

IV. Miscellen.

1) Ueber die Funde bei Beckum, Regierungs-Bezirk Münster, im Monat April 1860. Im Monat April vorigen Jahres fanden sich beim Drainiren eines Grundstücks, etwa 15 Minuten südwestlich von Beckum, $1\frac{1}{4}$ bis $1\frac{1}{2}$ Fuss tief, Ueberreste von menschlichen Skeletten und von Pferdegerippen, ausserdem Waffen und andere Alterthümer. Die Sachen wurden von mir erworben und beschrieben. Sie bestehen aus folgenden Stücken:

1) Zwei Schwertklingen, ohne Grat und ohne Parirstange, einschneidig, — die eine, mit dem Dorn von 4 Zoll, 19 Zoll Rheintl. lang, zunächst am Dorn $1\frac{3}{4}$ Zoll breit, — die andere, mit dem Dorn von 3 Zoll 10 Linien, $16\frac{1}{2}$ Zoll lang, am Dorn $1\frac{1}{2}$ Zoll breit. — 2) Zwei eiserne Spitzen von Wurf- oder Stosswaffen. Der untere Theil ist rund und hat eine Höhlung für den Schaft; der obere Theil fast platt, ähnlich dem länglichen Blatte einer Weide, und läuft nach beiden Seiten in eine Schneide, am Ende in eine Spitze aus. — Ein Stück ist $14\frac{1}{2}$ Zoll lang, unten, wo die Höhlung, $1\frac{1}{2}$ Zoll, oben, wo es sich am weitesten ausdehnt, $1\frac{3}{4}$ Zoll breit; — das andere $13\frac{1}{2}$ Zoll lang, von derselben Breite wie jenes. Nach dem Dictionnaire des Antiquités romaines par Anton Rich, traduit de l'Anglais sous la direction de Chérueil, Paris 1859, wurde das römische Pilum als Wurfspeer und, wenn die Umstände es geboten, als Pike gebraucht; obgleich kürzer wie die Lanze, hatte es doch eine stärkere und längere Eisenspitze. Der Schaft steckte in dieser; das Holz, soweit es nicht die Höhlung füllte, war von derselben Länge, wie die Eisenspitze. — 3) Zwei Ueberreste von Messern oder Dolchen, 6 und $4\frac{1}{2}$ Zoll lang. — 4) Ein länglich plattes Stück Eisen, ungefähr 4 Linien breit, 4 Zoll lang, in der Mitte mit einer kleinen vorspringenden Schneide. Das

Stück ist den Instrumenten ähnlich, welche jetzt noch zum Aderlassen der Pferde gebraucht werden. — 5) Zwei Stücke von Bronze, anscheinend das Heft oder die Scheide einer dabei gefundenen Lanzette von Bronze. Diese hat in der Mitte, jedoch nur an einer Seite, einen Grat und ist 2 Zoll 5 Linien lang. — 6) Vierzehn Stücke von Bronze, augenscheinlich Theile von Schnallen und Brochen. Bei der chemischen Untersuchung hat sich herausgestellt, dass die Bronze aus einer Mischung von Kupfer und Zinn besteht, also antik ist. — 7) Eine Pferdetrense von Bronze mit einem Gelenk in der Mitte. Jede Hälfte endet mit einem Ring, woran eine Kette befestigt war, dann folgt eine Art Kugel von etwa 8 Linien im Durchmesser, durchbohrt; die dadurch entstandene runde Oeffnung ist an beiden Seiten durch Plättchen in zwei gleich grosse Theile getheilt, an der Kugel sitzt die durch das Maul des Thieres gehende Stange. Jede Hälfte ist, den Ring einbegriffen, $4\frac{1}{2}$ Zoll, die ganze Trense also $8\frac{1}{2}$ Zoll, das eigentliche Gebiss nur etwa $5\frac{1}{2}$ Zoll lang. — 8) Eine Trense von Eisen, ähnlich der vorigen, hat aber nach aussen an beiden Seiten, wo die bronzene eine Kugel, einen Ring, durch welchen eine etwas gekrümmte Stange von 5 Zoll Länge geht. — Die Römer gebrauchten Trensen der hier beschriebenen Art. Cochet, Sépultures gauloises, romaines etc. Rouen 1857, pag. 233. — 9) Zwei Rosetten zum Pferdegeschirr von Bronze mit Verzierungen, jede im Durchmesser 1 Zoll 7 Linien haltend. — 10) Zwei desgleichen von Eisen, in der Mitte mit Bronzeknöpfen, haltend im Durchmesser 2 Zoll 4 Linien. — 11) Mehrere Theile von Trensen, dann grössere und kleinere eiserne Ringe, Stücke von Ketten etc. — 12) Eine kleine Zange oder Pincette von Bronze, mit dem daran befestigten Ringe 4 Zoll lang, noch elastisch. Sie wird nach unten hin, wo die beiden Arme aneinander gedrückt werden können, etwas breiter und hält hier reichlich 4 Linien. Jeder Arm hat an der Aussenseite die eingegrabenen hier genau nachgebildeten Zeichen

X I X

Unter den Legionen des Varianischen Heeres, welche im Teutoburger Walde ihren Untergang fanden, war, wie wir bestimmt wissen, die neunzehnte. Dem römischen Heere unter Germanicus gelang im Herbst 15 auf dem Zuge dem linken Ufer der Ems entlang bis etwa Rietberg die Wiedereroberung des Adlers der 19. Legion (Tacit. Ann. I. 60). Die römischen Soldaten hatten auf den Ziegeln, welche sie

verfertigten oder verfertigen liessen, die Nummer ihrer Legion. Sollte die Nummer nicht auch auf andere Sachen, die sie mit sich führten, gesetzt sein? Es ist sehr wohl möglich, dass das Instrument von der 19. Legion herrührt.

Noch sind gefunden: 13) Ein grosser Zahn von einem Höhlenbären, an einem Ende durchbohrt. 14) Gegen 80 Stück sog. celtische Korallen aus Glasfluss, Kiesel, gemischt mit Feldspath, terra cotta etc. zum Theil mit allerhand Verzierungen, von 2 bis 5 Linien im Durchmesser, rund, länglich rund etc., blau, hellblau, gelb, roth, braun gefärbt, ganz ähnlich den bei Nordendorf in Bayern gefundenen. (Die uralten Grabstätten bei Nordendorf, von Dr. von Raiser, und Fortsetzung, Augsburg 1844 und 1847.)

Die Skelette und Pferdegerippe zerfielen bei der geringsten Berührung. Es konnten nur Stücke von Menschenschädeln und von Pferdeknöcheln aufgenommen werden.

Die eisernen Spitzen von Stosswaffen (Nr. 2 oben) sind ganz so beschaffen, wie die in dem Werke „Denkmäler von Castra vetera etc., in Houben's Antiquarium in Xanten“, Tafel 47, abgebildeten, die Korallen (Nr. 14) wie der Schmuck auf Tafel 22 Nr. 2.

Die erste Nummer des Correspondenzblattes des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthums-Vereine für dieses Jahr enthält eine Beschreibung, welche von der meinigen fast in allen Punkten abweicht. Ich finde mich desshalb veranlasst, hierdurch zu erklären, dass meine Beschreibung mit Sorgfalt aufgenommen ist und ich daran nach nochmaliger Untersuchung nichts zu ändern finde. Zu bemerken habe ich jedoch Nachstehendes.

a. Zu 5 oben. Der Verfasser der neuen Beschreibung nennt das Instrument ein Taschenmesser. Mehrere Aerzte, die es besichtigt, erkannten darin eine Lanzette. Das Instrument hat oben in der Mitte einen Grat, unten eine geringe Aushöhlung und gleicht dem oberen Theile eines Rabenschnabels, weshalb es wohl als dasjenige chirurgische Werkzeug angesehen werden kann, das die Römer *corvus* nannten. (Celsus VII, 9.)

b. Zu 12 oben. Dieses Instrument, eine *volsella*, ist mit Lack oder Firniss dünn überzogen. (Plinius Hist. nat. 34 §§. 9 u. 21.) Es enthält nur drei in das Metall eingegrabene Zeichen, nemlich XIX nicht vier, wie nach der Zeichnung neben dem neueren Bericht. Aus einer Lücke im Ueberzug, die ungefähr einem Strich ähnlich

sieht, hat der Berichtserstatter das vierte Zeichen I gemacht. So bringt er die räthselhafte Zahl IXIX heraus.

Das oben angezogene Werk von A. Rich hat Seite 711 bei dem Art. „Volsella“ die Abbildung eines ganz ähnlichen bei Rom ausgegrabenen Instruments. Auch in Frankreich und Deutschland sind derartige Instrumente in Urnen gefunden.

Ob die Zahl XIX als ein Legionszeichen angesehen werden kann, mag vorerst dahin gestellt bleiben. Beachtenswerth ist es aber gewiss, dass das Instrument in derselben Gegend angetroffen worden, in der die Römer 6 Jahre nach der Schlacht im Teutoburger Walde den Adler der neunzehnten Legion wieder eroberten. Unberücksichtigt darf auch nicht bleiben, dass drei chirurgische Instrumente nahe zusammen gefunden sind, (Nr. 4, 5, 12 oben), also die Vermuthung nahe liegt, dass an der Stelle ein Arzt gefallen. Die Aerzte der Römer waren fast ausschliesslich Sklaven; es lässt sich wohl als möglich denken, dass ihnen Instrumente geliefert wurden, die mit den Zeichen der betreffenden Legion versehen waren.

c. Die Stücke von Brochen (Nr. 6 oben) haben ebenfalls einen dünnen Ueberzug von Lack oder dergl. und entweder gar keine, oder doch nur ganz einfache Verzierungen aus Linien und kleinen Doppelkreisen bestehend.

d. Beim Zuwerfen der Gräben für die Drainröhren fanden sich noch folgende früher nicht beschriebene Sachen:

aa. Eine gut erhaltene und sehr gut gearbeitete Lanzen- oder Pilumspitze. Die eigentliche Spitze, auf beiden Seiten mit einem Grat versehen, ist 1 Fuss, die Tülle $\frac{1}{2}$ Fuss lang.

bb. Zwei eiserne ovale Schnallen, jede $1\frac{1}{2}$ Zoll lang, 10 Linien breit, mit bronzenem Dorn.

cc. Ein kreisrunder massiver Ring von Bronze, im Durchmesser 1 Zoll 6 Linien haltend. Die Wand des Ringes, 3 Linien breit, ist nicht rund, sondern viereckig.

e. Auch in den Feldern an den Seiten des drainirten Grundstücks finden sich viele nur theilweise erhaltene Menschenknochen.

Der Verfasser der neueren Beschreibung nimmt an, dass die Sachen von einer Schlacht zwischen den Franken und Sachsen im Jahre 784 herrühren. Wörtlich spricht er sich dahin aus:

„Es wird in Eginhard's Annalen einer den Sachsen im Dreingau unfern der Lippe gelieferten Schlacht, worin dieselben geschlagen,

umständlich erwähnt. Der in Rede stehende Fundort liegt bekanntlich im Dreingau und in der Nähe der Lippe. Das Schlachtfeld ist daher wohl das Terrain, worin diese Gegenstände gefunden worden.“

Dagegen zunächst die Bemerkung, dass der Fundort vom nächsten Punkte an der Lippe, wohin aber noch heutigen Tages kein Weg führt, über 1 Meile entfernt ist. — Der Fundort liegt also nicht in der Nähe der Lippe, ist überdem von diesem Flusse durch ein höchst schwieriges Terrain getrennt.

Ueber das Treffen im Jahre 784 finde ich folgende Nachrichten:
Annales Eginhardi ad A. 784.

„Carolus vero filius ejus, cum ei iter agenti in pago Draigni, juxta Lippiam fluvium, occurrisset exercitus commisso cum eis equestri prelio, felici et prospero dimicavit evenitu. Nam magno eorum numero interfecto exteris in diversa fugatis victor ad patrem Wormatiam reversus est.“

Annales Bertiani ad A. 784, auch Ann. Lauriss. a. 784 (Pertz I, 167)

„Westfalia vero voluerunt se congregare ad Lippiam, quo audito Carolus filius Domini Regis Caroli obviam eis accessit una cum scara, quae cum eum demissa erat in pago, qui dicitur Dragini, et inierunt bellum. Et auxiliante Deo Carolus minor victor extitit una cum Francis, multis Saxonibus interfectis etc.“

Es war ein Reitertreffen, worin diesen Nachrichten zufolge Carl der Jüngere siegte. Die hügelige, noch jetzt mit vielen Waldungen bedeckte, unwegsame, fast unzugängliche Gegend von Beckum würde für ein Treffen, woran fränkischer Seits hauptsächlich oder ausschliesslich Kavallerie Theil nahm, sehr übel gewählt gewesen sein. Aeltere Schriftsteller, darunter Kleinsorgen, verlegen das Schlachtfeld nach Cappel bei Lippstadt. Die Westphalia von Dr. Tross, Jahrgang 1825, 4^o. S. 112 enthält darüber Nachstehendes:

„Schliesslich möchte ich auf eine Stelle in Wittii historia Westphalia aufmerksam machen. Nachdem er nehmlich von den Schlachten Karls des Grossen gegen die Sachsen geredet, macht er die Bemerkung: es seien sonst noch manche Schlachten vorgefallen an der Lippe und Weser, insbesondere da, wo jetzt Lippstadt liege. Bei Cappelen seien die Todten begraben, und schliesst mit den Worten: „In cujus rei argumentum nostris temporibus, dum pro reformatione monasterii (Liesborn.) terra fodiebatur, inter mortuorum ossa etiam armæ et loricas, terra pene consumptas, e soli visceribus extractus vidimus.““

Dieses berichtet Witte als Augenzeuge, der zu Lippstadt geboren, 1520 als Mönch zu Liesborn starb.“

Diese Nachrichten berechtigen eben nicht zur Annahme des Kampfplatzes vom Jahre 784 in den Feldern bei Beckum. Darüber, in welcher Zeit die Schlacht geschlagen worden, von der die in diesen Feldern ruhenden Leichen etc. herrühren, werden nur die aufgefundenen Sachen Aufschluss geben können. Es scheint nicht recht glaublich, dass die leichten gut gearbeiteten Lanzen- oder Pilumspitzen, die zierlichen Rosetten (vom Verfasser des neuen Berichts gar nicht richtig gezeichnet), die chirurgischen Instrumente und andere Stücke dem neunten Jahrhundert angehören sollten. —

Zu bemerken ist noch, dass bei den Pferdegerippen wohl Trensen, Rosetten, Schnallen und dergl. aber weder Hufeisen noch Steigbügel angetroffen sind.

Hamm, April 1861.

Essellen.

2) Bonn. Im 26. Hefte p. 191 dieser Jahrbücher wurden die Reste römischen Anbaues am Vorgebirge zu Kessenich vermeldet. Es scheint, dass sich parallel der römischen Fundlinie am Rhein eine zweite am Vorgebirge hinzieht, denn unterhalb Kessenich haben sich nach Endenich zu, besonders bei den Bauten der Herrn Michels und Dr. Herz, oberhalb bei Friesdorf Spuren römischer Niederlassungen gefunden. Die Ueberreste bei Friesdorf, freilich an und für sich nur zusammenhangslose Trümmerstücke, lassen kostbarere Bauten voraussetzen, als unsere bisherigen hiesigen Funde sie constatiren. Eine Menge bunter Marmortäfelchen, bestimmt zur Zusammensetzung geometrischer Figuren an Fussböden, Reste von cannelirten Säulenschäften u. s. w. wurden von uns gesehen und zum Theil erworben. Die Fundstelle befindet sich oberhalb Friesdorf am Bergabhange der Schlucht, welche die Woltersche Bierbrauerei umschliesst.

E. aus'm Weerth.

3) Aachen. Bei der im Frühjahr 1861 geschehenen Fundamentirung einer neuen Badehalle in der Edelstrasse, stiess man auf die mächtigen Substructionen eines römischen Gebäudes und fand zugleich eine Menge Trümmer von Ziegeln, Urnen, Fläschchen u. s. w. Ein-

zelve Anticaglien dieses Fundes befinden sich auf dem Rathhause zu Aachen. Ueber die bei Burtscheid entdeckte römische Wasserleitung, wie über die abermalige Nachgrabung im Münster zu Aachen nach dem Grabe Carls d. Gr. berichten unsere Jahrbücher ausführlich im nächsten alsbald folgenden Hefte.

E. aus'm Weerth.

4) Bonn. Römische Alterthümer, gefunden im Februar 1862 zwischen Reder und Weingarten bei Münstereifel. Bei Vertiefung einer Grube in der Nähe des Römer-Kanals bei dem Dorfe Weingarten und des dort vor einigen Jahren bei dem Baue einer Strasse aufgefundenen römischen Bades sind folgende Gegenstände zu Tage gefördert worden: 1 Fibula, 2 kleine Lampen, 1 Salbenfläschchen, 3 kupferne und 6 eiserne Nägel, einige Marmortäfelchen und mehrere Fragmente von römischen Vasen aus terra sigillata mit allerlei Verzierungen, als Hunde, Haasen, Mohnköpfe, Weinreben mit Blättern und Trauben u. s. w. Dann mehrere römische Münzen, als: Vespasianus, in Gold. IMP VESP AVG P M COS IIII Kopf mit Lorbeer gekrönt. Rev. IMP, der Kaiser in einer Quadriga sitzend, in der Rechten einen Stab haltend.

Nemausus, eine zwar sehr häufig vorkommende Münze, die aber, ihrer seltenen Schönheit und des ungewöhnlichen Fundortes wegen verdient hier genannt zu werden.

Trajanus, in Silber 3^{er} Grösse, mit der Büste der Marciana, der Schwester Trajans, auf der Rückseite; eine höchst seltene Münze, die aber leider nicht sehr gut erhalten ist.

Vibius Volusianus in Silber: IMP CAES VIB VOLVSIANVS AVG. Kopf des Kaisers mit einer Strahlenkrone. Rev. VIRTVS AVG. Mars in Rüstung mit Schild und Lanze.

Constantius Gallus, in Erz 3^{er} Grösse D N CONSTANTIVS NOB CAES. Büste des Constantius mit naktem Kopf. Rev. FEL TEMP REPARATIO, unten: ALEX., ein Soldat, welcher im Begriffe ist, einen neben ihm stehenden Reiter mit einer Lanze zu erstechen.

Maximianus Hercules. IMP MAXIMIANVS P F AVG. Büste des Kaisers mit Lorbeer gekrönt. Rev. GENIO POPVLI ROMANI, ein nackter Genius mit einem Modius auf dem Kopfe, in der Rechten ein Kränzchen und in der Linken ein Füllhorn haltend, im Felde ein B und Stern, unten TR. Erz 2^{er} Grösse. Ferner 1 Constantius

Chlorus, 6 verschiedene Stücke von Constantin dem Grossen, 3 von Constans, 6 von Constantius II., 4 von Valens, und endlich ein sehr gut erhaltener Valentinianus junior in Kleinerz.

Bonn.

Dr. Krosch.

5) Das Auffinden des Judenbades zu Köln. Als ein wichtiger Beitrag zur jüdischen Geschichte Kölns kann wohl die Auffindung des Judenbades angesehen werden, das bei dem Abbruche des nun zum Rathhause gehörigen sogenannten Plasman'schen Hauses zum Vorschein kam. Während in den meisten rheinischen Städten, wo sich eine Synagoge befand, wie Worms, Speyer, Andernach¹⁾ etc., das Judenbad nachgewiesen werden kann, war dasselbe in Köln den Forschern unbekannt geblieben; wohl aus der Ursache, weil nach der Vertreibung der Juden aus Köln ihre Häuser in- und ausserhalb ihres Ghetto's vom kölnischen Bürgermeister Franko v. Horn und Erzbischof Wilhelm confiscirt und getheilt, an Private verkauft und die Sohlstätte des Judenbades zur Erweiterung des Rathhauses überbaut wurde. Allem Anscheine nach befand sich auch das Schächt- oder Schlachthaus der Juden an dieser Stelle, worauf wohl die Einrichtungen des alten Gebäudes deutlich hinweisen. Für den mit der Topographie unserer Stadt unbekanntem Leser möge folgende Bemerkung dienen: Das alte Rathhaus lag vom jetzigen Rathhausplatze stadtwärts, da, wo jetzt die Gebäude stehen, wo die Einkommensteuer bezahlt wird. Nahe dabei, nach der Marspforte zu, stand die Synagoge oder Schule der Juden, und an der Ecke der Judengasse, gegenüber dem Plasman'schen Hause, befand sich das Capitelhaus (capitulum judaeorum), wo der Judenbischof mit den zwölf Aeltesten sich versammelte. Im Erdgeschosse dieses Gebäudes waren Gefängnisse mit Ketten und Füsseisen, welche an marmornen Pilaren befestigt waren. (S. Alfter's Manuscripte in der Jesuiten-Bibliothek.) Genannte Gebäude, so wie der Raum bis zur alten Rheinstadtmauer, wovon

1) Das Judenbad in Andernach ist bekanntlich im Winkelmanns-Programm unseres Vereins vom Jahre 1853 von unserem Präsidenten besprochen und als einer anderen Bestimmung angehörig nachgewiesen worden.

Die Redaction.

beim jetzigen Abbruche Reste aufgefunden, gehörten nach der alten Laurenzpfarre. Die unbebaute Grundfläche bis zur alten Stadtmauer wurde wahrscheinlich schon in sehr früher Zeit als „Hofstätten“ vom Stadtvogte in seinem Hofe (Laurenzplatz Nro. 1) an Juden verkauft. (S. Clasen „Edles Köln.“) Das Plasman'sche Haus wurde um die Mitte des 14. Jahrhunderts von einem Juden, Isaak v. Ahrweiler bewohnt, der sehr reich war und dem die Stadt den Zoll am Bayen für 1000 Imperialen verpfändet hatte. Ausserdem verlieh die Stadt diesem Juden für geleistete Dienste am „Stadthause“ mehrere Servituten bei seinen baulichen Einrichtungen. Höchst wahrscheinlich ist auch noch das jetzige Rathhaus, dem man so gern ein hohes Alter beilegen will, auf Sohlstätten jüdischer Gebäude errichtet worden, da schon gleich nach dem ersten Kreuzzuge (1096) auch die erste Judenverfolgung ihren Anfang nahm. Nachweislich wurde auch erst die Grundfläche, worauf die Gebäude des Rathhauses sich nach dem Altenmarkte zu, über die alte Stadtmauer hinaus, befinden, von der Patricier-Familie Birklin erworben. Ferner datirt sich ja auch die Reihe der kölnischen Bürgermeister erst mit Errichtung des Verbund- und Transfix-Briefes (1395), da vor dieser Zeit jede Pfarre ihr eigenes Gebürhaus hatte, und diese, der kölnischen Chronik gemäss, nach genanntem Jahre erst aufgelös't wurden. Wenn auch einige Zeit vor 1395 der Ausdruck „Bürgermeister“ vorkommt, so darf darunter nur Sprengels-Bürgermeister verstanden werden. Schliesslich gehörten diese nach der Rheinseite des Rathhausplatzes gelegenen Gebäude der Juden nach der alten Laurenzpfarre und wurden nach der letzten Vertreibung derselben im Jahre 1424 der ehemaligen Brigittenpfarre zugezählt.

Köln. Zeit. Nr. 216. 1861.

6) Cöln. Zum Vorhandensein von unterirdischen Canälen in Cöln aus der Römerzeit, bemerkt die Cölner Zeitung vom 10. April dieses Jahres, dass ein solcher Canal unter der grossen Budengasse liege, der vermöge seiner Dimensionen zum Lagern von Bier gute Dienste leiste. Ein ähnlicher Canal befindet sich unter dem Hause des Herrn H. J. Giersberg (Hochstrasse 43). Die Sohle dieses Canals, dessen Wände aus Gussmauerwerk, die Einwölbung aber aus Tuffsteinen besteht, liegt 25 Fuss unter dem Pflaster der Hochstrasse. Während dieser Canal nach dem Rheine hin gebaut ist, in welcher Richtung seine Spur bis zum Kronengässchen verfolgt wurde, stand er einerseits

nach den Vierwinden und andererseits nach der Sternengasse hin mit Nebencanälen in Verbindung, die so gross sind, dass sich ein Kind darin bewegen kann. In dem ungefähr 4 Fuss breiten Hauptcanal kann der grösste Mann aufrecht stehen. Da der hier in Rede stehende Canal nur beiläufig 100 Ruthen von jenem der grossen Budengasse entfernt ist, so ist anzunehmen, dass das Köln der Römerzeit mit einem vollständigen, vielverzweigten Canal-System ausgestattet war.

7) Im Brohlthale wurde vor einiger Zeit abermals ein antiquarischer Fund gemacht, der in sofern bemerkenswerth erscheint, als die unterhalb Brohl zu Tage geförderten Münzen, auf denen man jedoch nur die Umrisse der Köpfe noch erkennen kann, unter einem ziemlich mächtigen, von festem Trassgebirge überdeckten Lager von Kugelbasalten, das zu Strassenbauzwecken abgeräumt wurde, ihre Fundstelle hatten.

8) Köln, 17. April. Dieser Tage wurde etwa sieben Minuten vor dem Gereonsthore, an dem sogenannten Nussbaumerwege, auf dem Grundstücke des Herrn Advokaten Fay eine wohl erhaltene römische Wasserleitung von Gussmauer gefunden; der Kanal liegt etwa 2 Fuss unter der Erde, ist ungefähr 10 Zoll breit und 9 Zoll hoch. Da das Gefälle nach Westen gerichtet ist, so hat der Kanal vielleicht einer römischen Villa aus der reich versehenen Stadt Quellwasser zugeführt. Ein Stück des Kanals wird dem Museum übergeben werden.

(K. Z.)